

Die Berufungsszenarien der Propheten Mose und Muhammad – ein Streifzug in islamischer Perspektive

Tuba Işık

Es ist nicht der Mensch, der einen Anspruch auf Prophetie stellt, sondern Gott, der einen Menschen zum Propheten auserwählt. Die Berufung zum Propheten wird als ein Geschenk Gottes sowie als Zeichen der Gottesgnade betrachtet.¹ Der arabische Begriff *biʿṭa*, der die Bedeutung »ein Amt geben, jemanden darüber in Kenntnis setzen« hat, hat sich in diesem theologischen Themenzusammenhang in der Bedeutung »jemanden zum Propheten berufen« als übergeordneter Begriff innerhalb der Prophetie (*nubūwa*) etabliert.² Auch wenn die Ernennung eines Menschen zum Propheten – retrospektiv betrachtet – plötzlich und unerwartet erfolgt, wird in der islamischen Geschichtsschreibung von einem Prozess der Initiation gesprochen. Die Prozesshaftigkeit drückt jedoch nicht unbedingt einen Vorlauf oder etwa eine Vorbereitung auf das Amt aus, sondern meint vielmehr die Zeit der Akzeptanz und des Sich-Anfreundens mit der Tatsache, nun ein Prophet Gottes zu sein. Denn wie in zwei koranischen, umso mehr in den biblischen Prophetenerzählungen stoßen wir auf das Phänomen der Ablehnung des soeben Berufenen bzw. auf eine Negierung der überraschenden »Verbeamtung« zum Propheten – wie uns bei Mose und Muhammad noch begegnen wird. Als Indizien für die Prozesshaftigkeit können bei Mose die Sure 20,39³ und bei Muhammad

1 Vgl. *Josef van Ess*, Das Siegel der Propheten: Die Endzeit und das Prophetische im Islam, in: *Matthias Riedl/Tilo Schabert* (Hg.), Propheten und Prophezeihungen – Prophets and Prophecies, Würzburg 2005, 53–76, 71.

2 Vgl. *Ahmed Lütfi Kazancı*, Çeşitli Yönleriyle Nübüvvet Kavramı (= Prophetie in ihren unterschiedlichen Formen), Istanbul 1997, 16.

3 »[...] Und (also) bereitete ich (Gott) (früh) meine eigene Liebe über dich – und (dies) damit du unter meinem Auge (unter meinem Schutz) gebildet werden mögest.«

die Abgeschlossenheit auf dem Berg Nūr im Monat Ramadan und seine Gottsuche gewertet werden.

In Bezug auf die Prophetenberufung stellt sich nun die grundlegende Frage, in welcher Art und Weise der Prophet zu seinem Auftrag kommt.

1. Darstellung zweier Berufungsszenarien

Es gibt nach islamischem Verständnis mehrere Möglichkeiten der Gottesrede. Diese Optionen zeigen zunächst einmal auf, wie Gott mit den Menschen in Verbindung treten kann. Die Grundlage dafür findet sich in Sure 42,51 – in diesem Aufsatz ist der Fokus auf den Aspekt der Prophetenberufung gerichtet.

»Und es steht keinem menschlichen Wesen zu, dass Gott zu ihm spricht, außer durch Eingebung, oder hinter einem Vorhang, oder indem er einen Gesandten sendet, der (ihm) dann mit seiner Erlaubnis eingibt, was er (Gott) will.«

Kommunikation, Offenbarung und auf diesem Weg auch die Ernennung einer Person zum Propheten kann in drei Weisen möglich werden: Erstens durch einen Engel, also auditiv (*wahy matlū*); zweitens hinter einem Vorhang; wiederum auditiv. Der Vorhang kann als ein Gleichnis verstanden werden, das die Differenz zu den anderen *wahy*-Formen bildlich darstellen möchte: Diese Eingebung wurde nämlich nicht in das Herz offenbart (*ilqā*), sondern war unmittelbar hörbar. Schließlich drittens durch Eingebung, also nicht sprachlich, sondern mittels eines stimmlosen Codes (*wahy ġair matlū*).

So zeigt diese Koranstelle drei unterschiedliche Wege der Berufung eines Propheten auf. Die Propheten Mose und Muhammad eignen sich par excellence, um zwei Formen der Gottesansprache näher zu umschreiben. In den Berufungsszenarien richtet sich der Blick des Lesers insbesondere auf die Aufforderung Gottes und die Reaktion der Prophetengestalt. Der Anruf Gottes löst in den Propheten Betroffenheit aus, die zu verschiedenen Reaktionen führt. Dies soll zunächst dargestellt werden.

1.1 Berufungserzählung des Mose im Koran

Die Berufungserzählung im Falle von Mose wird im Koran in der Sure 20,10 ff. wie folgt beschrieben: